preußischen Patrioten dem Vaterlande gewidmeten Geschenken (goldene Ringe, Kreuze, Schmucksachen) liegt neben einem ganz bizarren Bildnis der Königin Luise die Totenmaske Napoleons, vom Leibarzt Dr. Antomarchi auf Helena selbst abgenommen. Von dem Soldatenkaiser stammen 460 Originalhandschriften, die hier sorgsam unter Glas und Rahmen verwahrt sind, außerdem zahlreiche Briefe und Billetts von York, Bülow, Gneisenau, Schwarzenberg, Radetzky, Arndt, Jahn, Uhland, Kaiser Alexander von Rußland und anderen mehr. Ein dunkles Stübchen ist voll von Erinnerungen an Andreas Hofer und seine Tiroler Freiheitskämpfer. Da hängt ein vorzügliches Wachsrelief von dem berühmten Bauernführer, eine Arbeit des bekannten Bildhauers Fuchs, an der Wand, daneben eine seidene Fahne, welche Hofer selbst im Jahre 1809 zum Sturme vorangetragen haben soll, ferner eine Sattel- und Pistolentasche Hofers und, was mir am meisten imponierte, eine morsche Dachschindel vom Schießstand am Sandhof in Passeyer 1809. Ueberhaupt soll, wie Herr Bertsch jedem Besucher versichert, seine Andreas-Hofer-Sammlung mit 197 kostbaren Originaldokumenten und 74 Einblattdrucken die reichhaltigste, jedenfalls die eigenartigste der Welt sein.

Natürlich sind auch die Erinnerungen an die berühmteren Zeitgenossen Napoleons sehr zahlreich, ganz ohne Rücksicht darauf, ob und in welchem Verhältnis dieselben zu dem großen Schlachtenmeister gestanden. Neben einem Originalbildnis der jungen Charlotte von Stein, der berühmten Freundin des Herrn von Goethe, von der Hand der Angelika Kaufmann, hängt ein Schattenriß der Lotte Buff (Fräulein Kestner), vom jungen Goethe selbst geschnitten. Mehrere Briefe von Theodor Körner, handschriftliche Gedichte und eine Haarlocke von diesem prächtigen patriotischen Brausekopf, mehrere Handarbeiten und Wäschestücke der Königin Luise und der wehmütige Abschiedsbrief des tollen Murat an seine Frau, unmittelbar vor seiner Erschießung am 13. Oktober 1815 geschrieben, füllen einen großen Glasschrank.

Die südliche Seite des Museums bildet eine eigene Abteilung: die Völkerschlacht 1813. Unter Hunderten von Zeitungsberichten über die Völkerschlacht, Proklamationen, Tischreden, Trinksprüchen, Gedichten und dergleichen fesselt den Beschauer der berühmte Armeebefehl Schwarzenbergs vom 15. Oktober 1813 im Original. Beim Fenster hängt ein tintenbekleckster Zettel von der Hand Blüchers, auf der Höhe von Möckern am 16. Oktober 1813 geschrieben, mit den Worten: »Wenn der Hund von Zigeiner nicht sofort erscheint, so muß in das heilig kreuz granaden bomben Donnerwetter klein schlagen. Blücher.« Mit diesen kräftigen Ausdrücken ist der dunkelhaarige Schwadroneur Bernadotte, Kronprinz von Schweden, gemeint, der mit seiner Nordarmee dem preußischen Marschall zuhilfe kommen sollte. Leider konnte Herr Bertsch nicht herausbringen, an wen Blücher diesen respektwidrigen Brief gerichtet hat. Mitten im zweiten Zimmer steht ein großes Pianoforte, im Jahre 1805 angefertigt, Ankaufspreis 800 Taler, 1814 renoviert, welches mit der Völkerschlacht allerdings nur den Zusammenhang aufweist, daß man auf ihm vor, während oder nach der Schlacht hätte spielen können. In den Schaukästen und auf den Tischen liegen bunte Uniformstücke, Knöpfe, Eßbestecke, Tagesbefehle, Karten und Pläne, Tabakspfeifen, teilweise mit Diamanten besetzte Schmuckstücke der Schnitzkunst, ein Thermometer, das Fernrohr des Marschalls Davoust, des Herzogs von Eckmühl, Kämme, Taschen- und Standuhren, Leuchter, Amulette und zahllose andere Gebrauchsgegenstände, welche Offiziere und Soldaten vor hundert Jahren mit sich führten. Alle Wände sind dicht behängt mit Bildern und Kopien von solchen, welche das Jahr 1813 und im besonderen die Schlacht bei Leipzig betreffen.

Das bescheidene historische Museum, das in diesen Tagen wahrscheinlich von Tausenden besucht wird, ist ein Schulbeispiel dafür, was ein zäher, willensstarker Mann mit geringen Mitteln leisten kann. Herr Bertsch ist kein Gelehrter, ihm standen keine staatlichen oder sonstigen Geldmittel zur Verfügung, er ist ein ganz einfacher, dem historischen Boden entsprossener Mann, der sich durch Selbststudium für die große Sache begeisterte und erst im reifen Mannesalter zu sammeln begann.

Neben natürlich auch wertloseren Dingen aus der großen Zeit finden sich hier die wertvollsten Gegenstände, die einen wundervollen Einblick in das Fühlen und Denken der Menschen vor hundert Jahren gewähren. Der Besuch dieser eigenartigen, interessanten Privatsammlung — der Name »Historisches Museum« ist ein bißchen zu hoch gegriffen — im Schatten des ungeheuren Völkerschlacht-Denkmals ist für jedermann belehrend und empfehlenswert. Gr. T.

Chronik.

Autographen.

(Autographen- und Bildersammlung zur deutschen Literaturgeschichte.) Das Antiquariat Martin Breslauer in Berlin teilt uns mit, daß es im Jänner oder Februar 1914 die Autographen- und Bildersammlung zur deutschen Literaturgeschichte aus dem Besitze Erich Schmidts versteigern werde.

(Die Auktionen bei Liepmannssohn.) Aus Berlin wird uns geschrieben: Am 20. November kam bei Liepmannssohn der Nachlaß des Ministers Freiherrn Karl Friedrich Stein zum Altenstein zur Versteigerung. Viele der interessanten handschriftlichen Dokumente aus der Zeit der Freiheitskriege und der Reaktion wurden vom Geheimen Staatsarchiv oder von der k. Bibliothek erworben. So ging in den Besitz des Staatsarchives eine Sammlung von etwa 40 Schriftstücken über den Kirchenstreit zwischen der preußischen Regierung und dem Erzbischof Dunin um 200 Mark über (Kat.-Nr. 118). Eine andere ähnliche Sammlung aus den Jahren 1825—1839, aus 80 Büchern und Denkschriften über den preußischen Kirchenstreit mit dem Kölner Erzbischof Klemens August v. Droste-Fischering (Nr. 117) ging für 205 Mark fort. Die kgl. Bibliothek erwarb eine Sammlung von 37 Briefen des preußischen Staatsrates für Kultus und Unterricht Georg Heinrich Ludwig Nicolovius, der mit Marie Schlosser, einer Nichte Goethes, verheiratet war und dadurch in mehrfacher Beziehung zu Goethe stand. Die aus den Jahren 1818—1839 stammenden Briefe an den Minister v. Altenstein brachten zusammen 140 Mark. Ein Originalmanuskript des Ministers von Altenstein der wenig bekannten Denkschrift über die »Herstellung einer ständischen Verfassung für den preußischen Staat« aus dem Jahre 1818 wurde mit 155 Mark bezahlt. Ein Konvolut verschiedener Schriftstücke: Gutachten, Kabinettsorders und Briefe über preußisches Universitätswesen aus den Jahren 1820 bis 1840, kam auf 120 Mark und ein sehr interessanter Bericht vom Minister v. Altenstein über die Schlacht bei Leipzig, vom 18. Oktober 1813, abends ½8 Uhr, der er im Hauptquartier des Königs beiwohnte, auf 75 Mark zu stehen. Die große Denkschrift Altensteins vom 12. September 1807 über die »Reorganisation des preußischen Staates«, die er im Auftrage Friedrich Wilhelm III. und auf besondere Anregung und mit Unterstützung Hardenbergs verfaßte, wurde für 630 Mark verkauft, da sie als